

Andrea Weirich

Bericht über Exkursion nach Buttenheim am 24. Juli 2025



1 Besuch im Levi Strauss
Museum in Buttenheim

Ein klein wenig deplatziert wirkt der Levi's Store im Fachwerkhaus im oberfränkischen Buttenheim schon. Aber er ist schließlich keine gewöhnliche Filiale des Jeanslabels, sondern der Museumsladen zum Levi-Strauss-Museum, dem „Erfinder der Jeans“ und wohl prominentesten Sohn von Buttenheim und der dortigen jüdischen Gemeinde. Buttenheim war bis ins 19. Jahrhundert Heimat einer großen und lebendigen jüdischen Landgemeinde mit zeitweise mehr als dreißig Familien. Im Rahmen des Basiskurses „Landflucht und Stadtleben: Transformationen jüdischer Lebenswelten im langen 19. Jahrhundert“ von Julia Schneidawind und der Übung „Jüdische Geschichtsschreibung“ von Philipp Lenhard haben wir in der letzten Vorlesungswoche des Sommersemesters daher eine Exkursion nach Buttenheim gemacht, um uns über das Landjudentum und die Emigration von Juden im 19. Jahrhundert zu informieren. Die Ausstellungsräume des Levi-Strauss-Museums sind in dessen Geburtshaus, einem kleinen Fachwerkhaus aus dem 19. Jahrhundert, untergebracht. Die neunköpfige Familie Strauss bewohnte das Erdgeschoss, während im oberen Stockwerk eine andere Familie lebte. Bei der Einrichtung des Museums im Jahr 2000 hat man sich unter anderem wegen dieser räumlichen Enge dagegen

entschieden, eine historische Einrichtung zu rekonstruieren. Auch auf Erklärungstafeln wurde größtenteils verzichtet, stattdessen kann die Ausstellung im Zuge einer Führung oder mit einem Audioguide besucht werden. Mit elf Personen ist unsere Gruppe zum Glück gerade noch klein genug, um bei einer persönlichen Führung Platz zu haben.

Die Ausstellung im Erdgeschoss gibt einen kurzen Einblick in das Leben der jüdischen Gemeinde Buttenheim Anfang des 19. Jahrhunderts und erzählt die Emigrationsgeschichte der Familie Strauss. Levi Strauss wurde 1829 als Löb Strauss geboren und wuchs als Sohn eines Hausierers auf. Mit dem Tod des Vaters fehlte der Familie, die ohnehin in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, vollends die Lebensgrundlage und so fiel 1848 die Entscheidung zur Emigration in die USA. Die älteren Geschwister waren bereits einige Jahre zuvor ausgewandert, hatten es schon zu einem gewissen wirtschaftlichen Erfolg gebracht und holten nun den Rest der Familie nach. Die schwierige Quellenlage und Lücken in der Überlieferung werden dabei nicht verschwiegen. So existiert beispielsweise die Zeitungsannonce zur Ankündigung der Auswanderung, die genaue Route kann hingegen nur anhand typischer Emigrationsrouten rekonstruiert werden, da Schiffslisten fehlen.

Nach der Ankunft in New York stieg Levi in das Geschäft der Brüder ein und zog bald nach San Francisco, um dort vom Goldrausch zu profitieren, indem er allerlei Dinge des täglichen Bedarfs an die Goldgräber verkaufte. 1873 meldet er dort ein Patent auf Arbeitshosen an, deren Taschen an den Nähten mit Nieten verstärkt und damit beim Transport von schwerem Werkzeug robuster sind. Die Idee dazu stammte nicht von Levi Strauss selbst, sondern von Jacob Davis, einem aus Riga in die USA immigrierten jüdischen Schneider. Levi Strauss aber besaß das nötige Kapital und kaufmännische Geschick, um die vernieteten Hosen erfolgreich zu vermarkten.

Die Ausstellungsräume im Obergeschoss befassen sich hauptsächlich mit der Herstellung und der Geschichte der Jeans bis in die Gegenwart. Über das weitere Leben von Levi Strauss erfährt man nur vereinzelt etwas. Mit seinem zunehmenden Erfolg unterstützte er unter anderem die Reformgemeinde in San Fran-

2 Levi Strauss-Statue vor dem Museum



cisco und half beim Aufbau des Tempels Emanu-El. Auch den Kontakt zur jüdischen Gemeinde in Buttenheim scheint Levi Strauss nicht vollständig verloren zu haben, denn zur Renovierung des Friedhofs schickt er um die Jahrhundertwende Geld aus Amerika – knapp die Hälfte der benötigten Summe.

Der jüdische Friedhof ist das zweite Ziel unserer Exkursion, zunächst führt uns die Museumsleiterin Tanja Roppelt allerdings noch zur ehemaligen Synagoge von Buttenheim. Obwohl sie schon Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr regelmäßig genutzt wurde, zeugen die wenigen Fotos aus den 1920er Jahren noch von der prächtigen Innenausstattung im Rokoko-Stil. Heute ist die ursprüngliche Funktion jedoch kaum noch ersichtlich. Seit der Enteignung durch das NS-Regime wird das Gebäude als Lagerhaus einer Brauerei genutzt.

Für die Synagoge gibt es keine Gedenktafel, stattdessen wird eine Straße weiter an die Familie Habermann erinnert, die als eine der letzten jüdischen Familien bis 1939 in Buttenheim lebte und den Holocaust durch die Flucht nach London überlebte. Mit der Abbildung einer Frau, die mit einem großen Korb auf dem Rücken von Haus zu Haus zieht, ist die Gedenktafel auch eine Erinnerung an die jüdischen Händler und Hausierer, die einst das Leben in Buttenheim prägten.

Zum jüdischen Friedhof geht es schließlich eine halbe Stunde zu Fuß über die Felder und Wiesen der schönen fränkischen Landschaft. Da Buttenheim sich den Friedhof mit zwei weiteren Gemeinden teilte, liegt er weit außerhalb der Stadt. Tanja Roppelt gibt uns auch dort eine kurze Einführung. Das älteste Grab stammt von 1819, das jüngste von 1938. Auch Levi Strauss' Vater und dessen erste Ehefrau sind auf dem Friedhof beigesetzt. Wegen zweier Schändungen stehen viele der Grabsteine nicht mehr an ihrem richtigen Ort. Von den älteren Steinen sind viele bereits fast bis zur Unleserlichkeit verwittert. Deutlich zu erkennen sind noch die Priesterhände auf den Gräbern der Kohanim.

Vor der Rückreise nach München haben wir den Besuch in Buttenheim noch im idyllischen Biergarten St. Georg mit Blick über den Ort ausklingen lassen.

Die Exkursion wurde vom Freundeskreis des Lehrstuhls für jüdische Geschichte und Kultur e.V. großzügig unterstützt.

BILDNACHWEIS
Abb. 1 und 2 Privat

HEFT 2 • 2025
MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR JÜDISCHEN
GESCHICHTE UND KULTUR